

# Wettbewerb 02 - Die Schöpfung

## Aufgabe

"Im Anfang war das Wort" - wir haben es alle schon einmal gehört. Die Geschichte, wie die Welt entstand. Es gibt eine Vielzahl an Kreationen zu diesem Thema und jede Kultur und Religion hat eine Schöpfungsgeschichte. Verpackt diese in eigene mächtige Worte! Oder vielleicht habt sogar ihr eine ganz eigene Erklärung dafür, wie und warum unsere Welt entstand? Lasst vor dem inneren Auge der Leser eine Welt entstehen und die Erschaffung dieser neu miterleben. Und wie die **Genesis** im Original, die Schöpfungsgeschichte in der Bibel in Gedichtform präsentiert, so sollt ihr es auch tun:

Schreibt eine Schöpfungsgeschichte in lyrischer Form!

<a href="#"><u>Abgabe 01 - Conception</u></a> .....	2
<a href="#"><u>Abgabe 02 - A Matter of Spirit</u></a> .....	2
<a href="#"><u>Abgabe 03 – Sternenlied</u></a> .....	3
<a href="#"><u>Abgabe 04 - Von Lust und Torheit</u></a> .....	4
<a href="#"><u>Abgabe 05 - Die Formel des Lebens: Frankenstein</u></a> .....	7
<a href="#"><u>Abgabe 06 - Logoi</u></a> .....	8
<a href="#"><u>Abgabe 07 - Am Anfang war das Ei</u></a> .....	9
<a href="#"><u>Abgabe 08 - Dimensionen der Macht</u></a> .....	10
<a href="#"><u>Abgabe 09 – Kosmos</u></a> .....	11

## Abgabe 01 - Conception

Schwärze.  
Ein Wunsch.  
Träume in der Dunkelheit.

Kosmos.  
Ein Stern.  
Potenzial in der Finsternis.

Pfad.  
Eine Reise.  
Wünsche in Einsamkeit.

Gefahr.  
Ein Ziel.  
Sterne in Ungewissheit.

Wärme.  
Viele Verluste.  
Ein Wunsch und ein Stern.

Ziel.  
Eine Verbindung.  
Der Ursprung des Lebens.

## Abgabe 02 - A Matter of Spirit

In Anfangsfinsternis  
war gar nichts überall,  
bis Stille jäh zerriss  
ein geisterhafter Schall.

Das Nichts, es schied sich schnell:  
Zwei Wesen, ganz aus Licht  
erleuchten strahlend hell  
des Anderen Gesicht.

Das eine nun berührte  
das andere ganz sacht,  
wobei es sofort fühlte,  
was jenes gerade dacht.

Das zweite aber dachte,  
was Erstes gerade fühlt,  
als dessen Hand ganz sachte  
sein Gesicht berührt.

Verstand sich nun verband  
mit Seele und den Sinnen.  
Gefühl wie Geist entstand  
und damit stumme Stimmen.

Stimmen, deren Klang noch weht  
durch alles, was ein Leben lebt,  
durch alles, das danach vergeht  
und aus dem Nichts sich neu erhebt.

## Abgabe 03 – Sternenlied

Ein kleiner Stern auf seiner Reise  
Trifft auf einen alten Weise  
"Wohin des Weges kleiner Stern?  
Bist deiner Heimat doch so fern."  
"Mich plagt ein Wunsch ganz tief im Herzen  
Mein lebloses Dasein bereitet mir Schmerzen  
Ich will lachen und freuen, leiden und weinen  
Anstatt nur vom Himmel zu scheinen."  
Der Weise hüllt sich erst in Schweigen  
Scheint dann sich doch hilfsbereit zu zeigen:  
"Kleiner Freund, ich will dir deinen Wunsch erfüllen."  
Und aus seiner Kehle löst sich ein Brüllen.  
"Nun bist du lebendig, doch ich werde bald gehen  
Deswegen werde ich dir zwei Freunde geben  
Raum und Zeit, so lauten ihre Namen  
Benannt nach den ihm gegebenen Gaben."  
"Wie lautet mein Name?"  
"Eine berechtigte Frage.  
Ich taufe dich Wunsch, nach dem Grund deiner Reise."  
"Dann bist du Meteor, oh Weise.  
Denn du hast mein Herz zum Strahlen gebracht  
Und nur durch dich bin ich erwacht  
Und wie ein Meteor sollst du beim Gehen noch strahlen  
Denn ich werde für immer von deinen Taten prahlen."  
Und gehüllt in helles Licht  
Meteor seinen letzten Willen ausspricht:  
"Ich gebe dir meine Gabe auf,  
Denn für den weiteren Verlauf  
Muss jemand Wünsche erfüllen, kleiner Stern  
Auch wenn ich bin ganz fern."

Mit dem Erscheinen von Raum und Zeit  
Eine große braune Kugel erscheint  
"Was das wohl ist?", fragt Wunsch verwundert  
"Dies ist unser Wunder  
Erschaffen durch unsere Kraft,  
Doch wir wünschen, dass es Leben hat."  
"So soll es geschehen."  
Und Wunsch lässt zwei weitere Wesen entstehen  
"Ihr seid Sonne und Mond, Tag und Nacht  
Wärme und Kälte, bringt Leben mit eurem Kontrast."  
Unter den Tatzen des Einem entsteht ein Feuerball  
Unter den Flügeln des Anderen ein großer Kristall  
Und durch ihre Macht  
Wurde das Leben möglich gemacht.

"Sonn' und Mond erstrahlen nun,  
Doch sollten wir noch etwas tun  
Die Welt ist so trostlos und grau  
Wir möchten sie färben in grün und blau."  
Sprachen Raum und Zeit als letzten Willen  
"Ich will auch diese Begierde stillen  
So erscheint, Wasser, Land und Wind und formt diese Welt,  
Sodass sie jedem Lebewesen gefällt."  
Und während Pflanzen sprossen und Flüsse erschienen  
Sprach Wunsch zufrieden:  
"Diese Welt wird ein Ort der Freude und des Glücks  
Doch meine Reise endet nun, ich muss zurück

Zurück in den ewigen Schlaf  
Zeit und Raum, ich bin froh, dass ich euch traf."  
"Doch wer wird deine Gabe dann ausführen?  
Wer soll deine Wunder vollführen?"  
"Ich kann so viel sagen:  
Ich werde zurückkehren in Hunderten von Jahren  
Doch bis dahin vertraue ich auf eure Weisheit  
Wünsche sind schön, doch es braucht auch Arbeit  
Also lasst diesen Planeten leben  
Denn dafür habe ich ihm das Leben gegeben  
Ich werde nun gehen und wieder ein Stern,  
Doch vergesst nicht: Ich bin niemals fern."

## Abgabe 04 - Von Lust und Torheit

Vergesst, was ihr zu wissen glaubt,  
vergesst, was euch erzählt',  
denn über die Geburt der Welt  
es viel zu sagen gilt.

War's nicht Arceus, der sie schuf,  
und auch kein großer Gott.  
Kein Weltenknall, kein Ungetüm  
schöpft' dieses Weltkonstrukt.

Vielmehr war's einst die größte Macht,  
besteht bis heut' noch fort,  
ist sie gekannt, gesucht, mit Furcht  
ist "Liebe" dieses Wort.

So trug's sich's zu, zu einer Zeit  
die Welt kaum ein Gedanke,  
zwei Wesen, ähnlich und doch fremd  
im dunklen Nichts sich fanden.

Ein Wesen gütig, sanft, fast froh  
dort in der Dunkelheit.  
Sein Antitz leuchtet lichterloh;  
der Sonne Flammenkleid.

Das Andere war stumm und froh  
ob seiner Sorgen schwer,  
der Mond schien hell, doch quälte ihn  
die Einsamkeit so sehr.

Sie kannten doch einander nicht,  
waren sich nicht bewusst,  
dass es ein andres Wesen gab,  
das ähnlich fühlen muss.

Der Mond ging seinen täglich Gang,  
jeder Schritt geplant.  
Die festgelegte Route schien  
sein ewig während Grab.

Seine Verzweiflung frisst ihn auf,  
lässt ihn kaum aufrecht stehen.  
So blickt er auf, erwartet Nichts.

Und doch - er kann sie sehen.

Und dort, aus weiter Ferne  
zuvor noch nie gesehen,  
erblickt er reine Wärme;  
es ward um ihn geschehen.

Auch sie öffnet die Augen,  
sieht, was verborgen war.  
Wie hat sie übersehen können  
was nun doch scheint so klar?

Doch kann sich nicht bewegen,  
steht sie an Ort und Stell',  
so will sie doch nichts sehnlicher  
als zu diesem Fremden schnell.

Und nur nach ein paar Schritten  
da ist er wieder fort.  
Was bleibt, das ist die Freude  
auf morgen; immer dort.

So treffen sie sich stetig  
zu dieser vollen Stund.  
Moment voll Glück und Sehnsucht  
verfliegt im Daseinsschlund.

"Vergeud' nicht deinen Atem!  
Verdränge deine Lust!  
Den Weg kannst' nicht verlassen!  
Es bringt nicht mehr als Frust."

Mit jedem Augenblicke  
Verlangen indes wächst.  
Der Mond spürt Glück und Wärme  
wo ihn einst Angst verletzt.

So trafen sie sich häufig,  
die Ewigkeit zerrinnt.  
Doch wie viel Wert ein Augenblick  
der Schicksalsfäden spinnt?

So ging ihr Glück ganz stetig  
mit ihrem Liebsten fort.  
Doch kehrte immer wieder  
zum altbekannten Ort.

Doch einmal, ziemlich plötzlich  
war Warten nicht genug.  
Konnten Blicke nicht mehr zügeln  
der Lust beflügelnd Mut.

Dann trafen sie sich wieder,  
es war wie jeden Tag.  
*Doch heute, dacht' die Sonne,  
beim Blick's nicht bleiben mag.*

Den Blick auf ihn geheftet,  
den Mond, für den sie fühlt;  
Liebe, stärker als Kräfte  
die sie am Boden hielt.

So lösen sich die Ketten,  
die unsichtbare Macht.  
Sie tut die Schritte vorwärts,  
flieht vor der fesselnd Kraft.

Der Mond, er schaut erschüttert,  
er hält es nicht für wahr.  
Konnt' Liebe denn so einfach sein?  
Sein Glück zum Greifen nah?

Und dann schon steht sie bei ihm,  
einst Fremde, nun viel mehr.  
Erkennt sie in ihm wieder,  
was sie nun fühlt so schwer.

Sie sprachen keine Worte,  
nichts stört ihren Moment.  
Moment, lang wie die Ewigkeit;  
doch auf ewig nicht bestimmt.

Sie wollen sich berühren  
und nichts hält sie mehr auf.  
Ein letzter Schritt, dann ist's getan  
und sie gehen in Liebe auf.

Doch als sie sich befühlen,  
die Umarmung schmerzlich schön,  
da drängt in ihr Bewusstsein,  
der Ketten tadelnd Tön.

Denn nichts liegt je in Ketten,  
was ungefährlich scheint.  
Doch Liebe zwischen Sonn' und Mond  
ist wie die Lieb' zum Feind.

Drum gab es einen lauten Knall,  
ein helles Lichtermeer.  
Die Explosion hielt Tage an  
Was einst war, war nicht mehr.

Denn aus der Explosion heraus  
ein Schutzzauber entstand.  
So sollte es nichts geben mehr  
was Sonne und Mond verband.

Und so entstand die Erde,  
sie diente nur als Wand.  
Damit die Sonn' dem Mond bleibt fern  
Was diese nicht verstand.

Und seit die Erde existiert,  
wird Leben auf ihr groß.  
Doch nichts wird jemals größer sein  
als der Liebenden schweres Los.

Denn das war ihre Strafe,  
für Liebe und Verlangen.  
Kein Treffen mehr, kein Kuss, kein Wort;  
Auf Ewig nun gefangen.

Die Sonne, sie wird nie vergessen  
was einst geschehen war.  
Denn das Gefühl für ihren Mond  
noch immer stetig da.

Der Mond geht auf, die Sonn' sinkt nieder  
die neue Nacht beginnt.  
So ist es jetzt und war es immer;  
wenn man das Lied dieser Schöpfung singt.

## **Abgabe 05 - Die Formel des Lebens: Frankenstein**

Motivation und Anreiz,  
zusammen mit etwas Geiz,  
Macht, die bis zum Ende reicht,  
um Leben zu erschaffen.

Gliedmaßen, Brustkorb,  
ein goldener Orb,  
eine Hülle, und das reicht,  
um Leben zu erschaffen.

Zahlen und Buchstaben,  
mit denen die Sprache handhaben,  
ein Gehirn, es reicht,  
um Leben zu erschaffen.

Intelligenz und Verstand,  
dazu zuletzt der Anstand,  
Gefühle, bis es reicht,  
um Leben zu erschaffen.

Doch eine Zutat fehlt, die den meisten Menschen fehlt:  
ein Herz, ein Mitgefühl, eine innere Stimme.  
Und das reicht schließlich aus, um lebendig, am Leben zu sein.  
Um ein Mensch, sein eigener Schöpfer zu sein.

## Abgabe 06 - Logoi

Was ist dein Stoff, Welt  
Und wer war dein Schneider?

Als nichts war, weder Erde  
Noch Aufhimmel  
Wer gab dir Leben  
Licht  
Oder nur die Luft  
Zu atmen?

War es einer Mutter Schoss,  
War es eines Vaters Samen?  
Zwilling oder Zwitter,  
Das Wunder  
Der Geburt  
Das Mirakel  
Deiner Selbst.

Aus wessen Leiche entstammst du,  
Gottesanbetende:  
Die Brust, die dich nährte,  
Izanagi, Pangu,  
Ein gutes Krokodil?

Wessen Werkzeug entsprangst du  
Welcher Demiurg zimmerte dich  
Wessen Handwerk bist du, Wundersame?

Ein Logos, sprichst du, war einst  
Ein Geist, sagst du,  
Das Heilige, gedichtet  
In Verstand -  
Worte, sagst du:  
Die Sprache,  
Gestern göttlich  
Heute dir untergeben,  
Machte dich, Welt  
Und macht dich noch heute  
Die Mythen, die ich las  
Die Geschichten, die dich preisen

Dies ist dein Stoff, Welt  
Und ich werd' dein Schneider:  
Aus deiner Schöpfung  
Schöpfe ich  
Im Vollen  
Und schaffe  
Von dir, über dich

Deine Was-Wenn,  
Dein Konjunkiv  
Deine Wirklichkeiten  
Die Wege deiner Helden  
Gräber deiner Verlierer  
Deine Klänge  
Deine Farben  
Schwarz-auf-Weiss.

Dies sind die Worte,  
dein Kleid, Welt  
Und ich werd' dein Schreiber  
Mit  
Jedem  
Wort  
Mit  
Jeder  
Zeile  
Mit  
Jedem  
Werk.

## Abgabe 07 - Am Anfang war das Ei

Am Anfang war ein Ei

Ein Ei

um Arceus zu schaffen  
um die Welt zu machen  
um Raum und Zeit zu weben  
um nach großem zu streben

Ein Ei

um den Funken zu entfachen  
um Giratina zu entmachten  
um den Schatten zu verbannen  
um nicht die Welt zu verdammen

Ein Ei

um Dialga zu schaffen  
um über die Zeit zu wachen  
um alles in Bewegung zu bringen  
um Lieder zu singen

Ein Ei

um Palkia zu schaffen  
um über den Raum zu wachen  
um Platz zu machen  
um Sterne zu entfachen

Ein Ei

um das Leben seinen Lauf nehmen zu lassen  
um seinen Sinn zu erfassen  
um die Melodie des Lebens zu spielen  
um nicht im Nichts zu erfrieren

## Abgabe 08 - Dimensionen der Macht

Es war einst ein Wesen, unendlich die Macht,  
mit der es sich selbst hat zum Herrscher gemacht.  
Doch wo sind die Grenzen der Unendlichkeit?  
Das Wesen war dieses zu lernen bereit.

So zog es hinfert, wo kein Pokémon war  
und bot seine mächtigsten Wunder dort dar.  
Erschaffen war so seine eigene Welt,  
noch trist und noch leer, wo das Licht sie erhellt'.

Es schuf ein Portal am Ort seiner Geburt  
und macht', dass vor Menschen es unsichtbar wurd'.  
Nun brachte es vielerlei Pokémon fort,  
besiedelt' mit ihnen den leblosen Ort.

Die Welt war lebendig und friedlich zugleich.  
Der Herrscher zufrieden war mit seinem Reich.  
Er machte das Land seinen blühenden Thron,  
da hörte der Weltenwahndämon davon.

„Du willst keine Menschen? Ach, tut mir ja leid.  
Für diese such' ich ein Zuhause' weit und breit.“

Und mit diesen Worten der Dämon erschuf  
ein neues Portal, und es folgten dem Ruf  
gar tausende Wesen, Giganten, so groß,  
im friedlichen Lande das Chaos brach los.

Verzweifelt der Herrscher zum Himmel hoch flog  
und sah, um sein Land ihn der Dämon betrog.  
Die Welt gehört' ihm und so sollte es sein,  
so schuf er Gewalten, sein Volk zu befrei'n.

Die Welt wurd' getrennt in zwei Inseln im Meer,  
auf einer Giganten, auf einer sein Heer.  
Die Freiheit, der Frieden, sie kehrten zurück,  
vergangen das Chaos, vertrieben vom Glück.

Der Dämon jedoch lachte hämisch im Spott,  
geschmiedet war längst schon das nächste Komplott.  
Erneut zwischen Welten erschuf er ein Tor,  
aus dem kamen tausende Wesen hervor.

„Du magst keine Menschen? Gut, so soll es sein.  
Doch bitt' ich die Fauna der Heimat herein!“

Und all diese Pokémon fremder Natur  
begrüßte der Herrscher missbilligend nur.  
Doch ließ er sie bleiben und passte sodann  
die Kräfte der Seinen an ihre Kraft an.

Und in einem Anflug von Wahnsinn und Wut  
erschuf er aus fast schon erloschener Glut  
sich eigene Wesen, wie Menschen, nur klein,  
die sollten die Freunde der Pokémon sein.

Ganz tief in den Herzen, da trugen auch sie  
verborgen den Funken von seiner Magie.  
Er sah, dass sie friedlich und ohne Gefahr'n  
für all seine treu Untergebenen war'n.

So ließ er sie spielen und zog sich zurück  
in blühenden Gartens verwunschenstes Stück.  
Und hoffte, der Schalk lass ihn endlich in Ruh',  
weil er seinen Willen ein Stück weit nun tu.

Und dachte er doch daran, wiederzukehr'n,  
dann gab es nun Mächte, um ihn abzuwehr'n.

## **Abgabe 09 – Kosmos**

Eine Singularität  
Der Urknall aus dem Nichts  
Der Kosmos entsteht  
Und plötzlich war Licht

Glitzernde Funken schweiften und steh'n  
Roter Riese, Weißer Zwerg  
Und plötzlich war Licht  
Und es war mehr

Und es war Meer und die Funken  
Und plötzlich war Licht  
Begrünt haben Bäume  
Geboren war ich

Und plötzlich war Licht  
Die Singularität  
Aus Nichts wurde Etwas  
Und aus Etwas wurde Nichts